

GELDWÄSCHE

Die Luxemburger Konten des "schwarzen Mönchs"



Ein Herz für Millionen: Montesinos.

(Foto: clarin/AP)

Während Vladimiro Montesinos in Peru zu einer mehr als neunjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, dementierte Justizminister Frieden Berichte über neue Konten des peruanischen Ex-Geheimdienstchefs

Mehr als ein Jahr nach seiner Festnahme in Venezuela ist der peruanische Ex-Geheimdienstchef Vladimiro Montesinos am vergangenen Montag in einem der mehr als 60 gegen ihn erhobenen Anklagepunkte schuldig gesprochen worden. Das Gericht verurteilte den 57-Jährigen wegen illegaler Leitung des Geheimdienstes und Amtsmissbrauchs zu neun Jahren und vier Monaten Gefängnis. Zudem muss Montesinos eine Geldstrafe von 2,8 Millionen Dollar zahlen.

Tausende Kilometer nordöstlich der Hochsicherheitszelle des prominenten Häftlings in der Hafenstadt Callao stellte sich am Mittwoch Luxemburgs Justizminister Luc Frieden einer Dringlichkeitsanfrage des Déi Gréng-Abgeordneten Robert Garcia zum Fall Montesinos. Denn "der schwarze Mönch", wie Montesinos von den lateinamerikanischen Medien genannt wird, hatte Millionen US-Dollar bei Luxemburger Banken deponiert - Geld, das erwiesenermaßen aus illegalen Waffengeschäften stammt.

Der Sicherheitsberater des peruanischen Ex-Präsidenten Alberto Fujimori gilt als eigentlicher Drahtzieher der peruanischen Politik in den 90er Jahren. Montesinos erpresste nicht nur mittels seines Geheimdienstes SIN jeden, der nicht gefügig war. Ihm werden zudem schwere Menschenrechtsverbrechen vorgeworfen. Darüber hinaus war er in den Drogenhandel verstrickt.

Den Stein ins Rollen hatte am 14. September 2000 eine Videoaufnahme gebracht, auf der zu sehen ist, wie Montesinos einem Abgeordneten der Opposition Schmiergeld überreicht, um dessen Wechsel ins Regierungslager zu honorieren. Montesinos floh kurz darauf bei Nacht und Nebel nach Panama, später nach

Venezuela. In der Folge tauchte eine Flut so genannter "Vladivideos" auf, die das korrupte Regime Fujimoris entlarvten. Der Präsident, ein halbes Jahr zuvor durch manipulierte Wahlen und mit Hilfe von Montesinos' Repressionsapparat im Amt bestätigt, setzte sich nach Japan, dem Land seiner Vorfahren ab, und erklärte von dort aus seinen Rücktritt.

Teurer Schrott für den Andenstaat

Wie eine Bombe schlug am 3. November 2000 die Mitteilung ein, dass Montesinos 48 Millionen US-Dollar auf Bankkonten in der Schweiz besitze. Die Gelder, die aus Kommissionszahlungen für Waffengeschäfte zwischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion und Peru sowie aus den Privatisierungen ehemaliger Staatsbetriebe stammen, wurden gesperrt. Nur einer von vielen Fällen: Der südamerikanische Staat kaufte 18 schrottartige Flugzeuge aus Beständen der ehemaligen Sowjetarmee. Montesinos und seine Komplizen gaben einen völlig überbewerteten Preis von 252 Millionen US-Dollar an, bezahlten aber nur den tatsächlichen Preis. Die Differenz wanderte in ihre eigenen Taschen. Die Gelder wurden nach dem klassischen Muster der internationalen Geldwäsche auf Konten fiktiver Firmen im Ausland eingezahlt, deren verborgene Nutznießer Montesinos selbst, seine engsten Vertrauten oder seine Angehörige waren.

Inzwischen wurden rund 260 Millionen US-Dollar auf ausländischen Bankkonten gefunden und beschlagnahmt, etwa 113 Millionen auf Banken in der Schweiz, der Rest verteilt auf die Cayman-Inseln, die USA, Mexiko - und Luxemburg. Bei den Luxemburger Konten handelt es sich peruanischen Zeitungsberichten zufolge um Treuhänderfonds zu Gunsten Montesinos' Familie. Die Guthaben in den Luxemburger Banken - genannt werden die Banque Générale du Luxembourg und die UBS Luxemburg - beliefen sich auf eine Höhe von sechs bis acht Millionen Dollar, teilte die Action Solidarité Tiers Monde (ASTM) vergangene Woche mit. Die Konten seien gesperrt worden, nachdem Montesinos geflohen und er international gesucht worden war, bestätigte Staatsanwalt Carlos Zeyen gegenüber der woxx. Und er nannte die exakte Summe: 7,3 Millionen US-Dollar. Wie viel Geld auf welcher Bank lag und wer der Konteninhaber war, vermochte Zeyen nicht zu sagen. Im vergangenen

Jahr seien jedenfalls weitere fünf Millionen Dollar möglicher Montesinos-Komplizen aufgetaucht, die ebenso beschlagnahmt wurden.

Die peruanische Staatsanwältin Blanca Ibanez richtete um Oktober 2001 ein Rechtshilfe-gesuch an die Luxemburger Behörden, um zusätzliche Konten aufzuspüren. Eine Antwort habe sie erst im Juni erhalten, sagte sie gegenüber "Mesa de Repatriación", einer Arbeitsgruppe verschiedener peruanischer Organisationen, die für die Rückführung der Gelder nach Peru kämpft. Nach peruanischen Medienberichten steuerte Montesinos noch im Februar und März diesen Jahres aus seiner Gefängniszelle finanzielle Transaktionen. Die in Lima erscheinende Zeitung "Correo" berichtete, der Untersuchungshäftling habe einen seiner Anwälte angewiesen, über dritte Personen Geld von seinen Konten in Luxemburg zu transferieren. Die Geldtransfer sollen demnach am 12. und 28. Februar sowie am 12. März bei der Banque Générale du Luxembourg angeordnet worden sein. Die Aussagen, in letzter Zeit sei Geld abgehoben worden, entbehrten jeder Grundlage, sagt hingegen Justizminister Frieden. Und das obwohl "Correo" sogar die Kontonummern nennt.

Vorsorge für die Töchter

Montesinos habe bereits seit 1994 Kontakt zu Luxemburger Banken gepflegt, so der peruanische Journalist Antonio Manco. Er investierte beträchtliche Summen in einen Treuhänderfonds - unter anderem für seine beiden Töchter Silvana und Samantha Montesinos Becerra. Zwei per Hand geschriebene Texte, die Montesinos 1997 der Banque Générale du Luxembourg und der UBS Bank vorgelegt haben soll, brachten Richterin Ibanez auf die Spur ins Großherzogtum.

Nach wie vor ungeklärt sind die Fragen, ob es noch weitere Montesinos-Konten in Luxemburg gibt, und weshalb die Behörden hierzulande nicht früher Verdacht schöpften. "Wir konnten doch nicht gegen einen Staatsmann ermitteln, gegen den zu dieser Zeit nichts vorlag", erklärt Staatsanwalt Zeyen. Nur war nach einem Bericht der Neuen Züricher Zeitung auch in Europa schon seit 1996 bekannt, dass der "Staatsmann" in den Drogenhandel verstrickt war. Für Luc Frieden kein Grund zur Beunruhigung: Der Fall "Montesinos" habe bewiesen, dass das Luxemburger Geldwäschegesetz funktioniere.

"Mesa de Repatriación" kämpft derweil weiter um die Rückkehr der Gelder nach Peru. Nach dem ersten Urteil gegen Montesinos ist zumindest ein erster Schritt in diese Richtung getan. In Peru ist bereits ein Fonds eingerichtet worden, in den die Millionen fließen sollen.

Stefan Kunzmann

kommentar

Einfach aufschieben?

Der Bericht der Umweltkommission zur Nachhaltigkeit ist manchen MinisterInnen ein Dorn im Auge. Dennoch geht er nicht weit genug.

Bürgerinitiativen und UmweltschützerInnen frohlocken. Der Bericht des Präsidenten der Umweltkommission, Emile Calmes (DP), zur nachhaltigen Entwicklung Luxemburgs übernimmt einen Teil ihrer Forderungen. Straßenbauprojekte wie Westtangente und dritte Spur sollten, so heißt es im Bericht, bis nach dem Vorliegen der IVL-Studie aufgeschoben werden. Auch von neuen Autobahntankstellen wird abgeraten und gefordert, die Nischenpolitik grundsätzlich am Kriterium der Nachhaltigkeit zu messen. Geht hier ein Mehrheitsabgeordneter auf Konfrontationskurs mit seinen MinisterInnen? Immerhin unterlässt er es, ihre Versäumnisse aufzuzählen: Diese Regierung ist seit drei Jahren im Amt. Bekenntnisse zur Nachhaltigkeit, Erstellung von Studien und Unterstützung von Öko-Projekten, die zu Anfang noch positiv bewertet wurden, können angesichts des fehlenden politischen Muts nur noch als Fassadenbegrünung gelten. Hinter den Kulissen wird der Traum vom unbegrenzten Wachstum weitergeträumt: Straßennetz verdichten, Wirtschaftswachstum fördern, Flughafen ausbauen.

Gerät die Regierung durch den Bericht und die Parlamentsdebatte zur Nachhaltigkeit in Zugzwang? Im Dossier Straßenbau wird sie wohl kaum so simplistisch weiterargumentieren können wie bisher. Demgegenüber ist der Bericht sehr zurückhaltend, was die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes angeht. Der Wirtschaftsminister halte das 28-Prozent-Reduktionsziel für hochproblematisch, liest man, und der Umweltminister sei skeptisch angesichts der "atypischen" Situation Luxemburgs. Emile Calmes geht weiter: Er ermutigt die Regierung, auf die umstrittene Möglichkeit zurückzugreifen, das CO₂ in Entwicklungsländern einzusparen statt im eigenen Land. Schließlich werden die von Umweltminister und Premier immer wieder versprochenen Ökosteuern als "mächtiges Werkzeug" bezeichnet - verbunden mit der Empfehlung, angesichts der notwendigen Vorstudien ihre Einführung zu verschieben.

Raymond Klein ist Redakteur der woxx.

Siehe auch unseren Beitrag zum ökologischen Fußabdruck auf Seite 6.

Psychoterror im Büro

Mobbingfälle vor Gericht gab es hierzulande noch nicht. Kein Wunder, die Beweislage erweist sich als extrem schwierig. Ein Gesetz könnte Betroffenen helfen.



Aus und vorbei

Der Ausnahmezustand ist beendet, auf den Straßen der Hauptstadt und in den Wohnzimmern des Landes ist - zumindest vorläufig - wieder der Alltag eingeleitet. Und in der woxx-Redaktion wird wieder ohne Unterbrechung gearbeitet, ohne dass der Blick zu den aktuellen Spielständen im Internet wandert. Aus, es ist vorbei, das Spektakel um das runde Leder - und Luxemburg ist wieder nicht Weltmeister geworden. Kein Wunder, solange das Großherzogtum regelmäßig die Qualifikation verhaselt. Die Samba-Trommeln der Brasilianer auf ihrem Siegeszug durch die Innenstadt sind kaum verklungen, da fragen wir uns: Gibt es ein Leben nach dem Fußball? Macht das Leben ohne Fußball überhaupt Sinn? Antwort auf die erste Frage: Nein, denn nach dem Spiel ist vor dem Spiel, wie der Platon aller Fußballtrainer, Sepp Herberger, einmal feststellte. Frage zwei ist zu metaphysisch und kann vielleicht einmal als woxx-Dossier abgehandelt werden. Beim brasilianischen Jubelfest waren schließlich auch wir vertreten. Und wenn sich Luxemburg für die nächste WM - in "Kahnland" - qualifiziert, schicken wir einen Sonderkorrespondenten dorthin. Versprochen.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: **GréngeSpoun** - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 bis 13 und 14 bis 17 Uhr. • **Druck:** Imprimerie COPE, Luxemburg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • **Postscheckkonto:** CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79